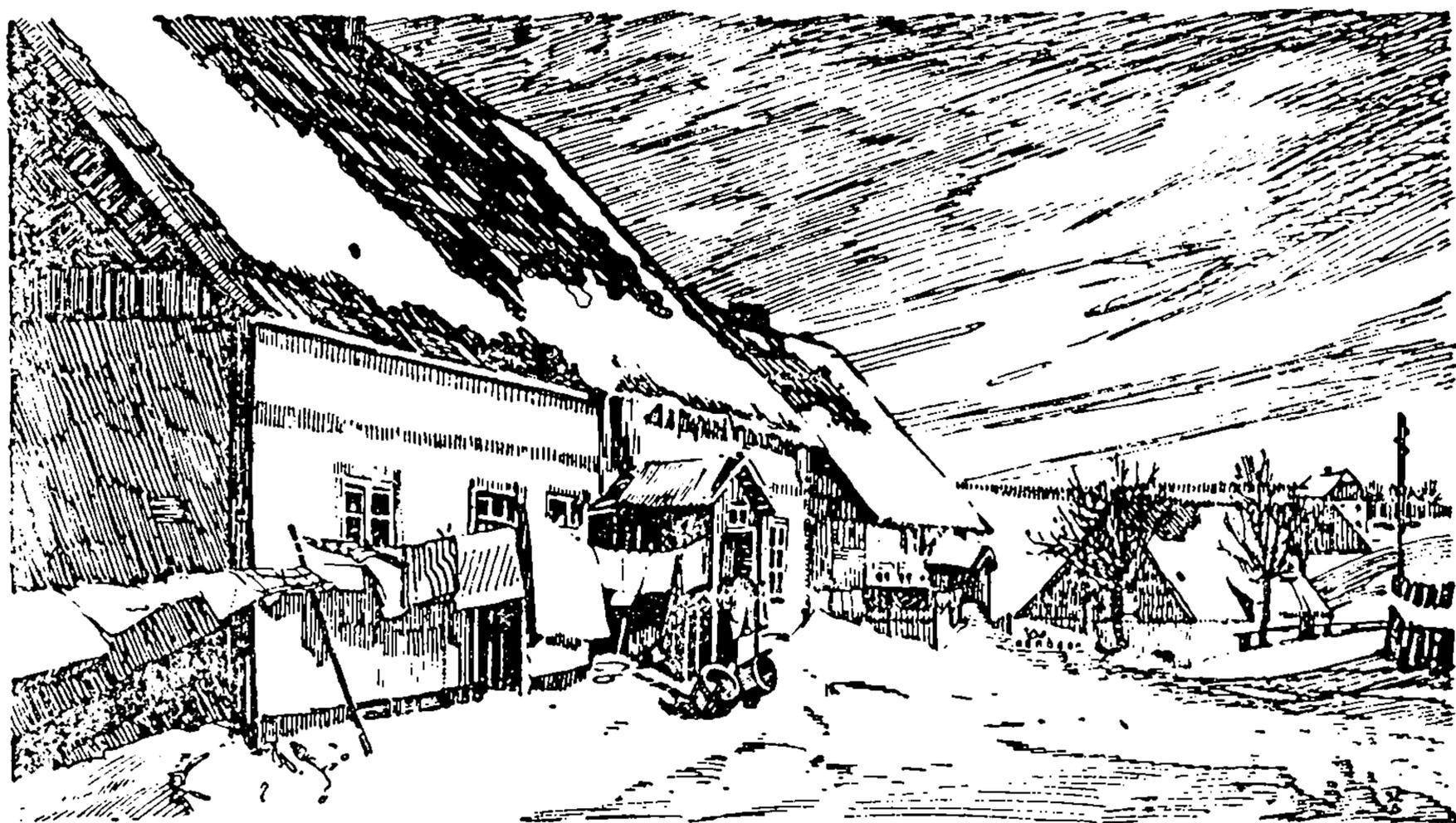


Dresden, Januar 1941

Der sächsische Bergsteiger



Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Der sächsische Bergsteiger

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Jöbler, Dresden A 16, Dürerstraße 113. Ruf 6 26 57 / Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. / Zweigführer: Martin Wächter, Dresden A 19, Glasblüter Str. 19. Ruf 8 80 63 / Schatzmeister: Artur Schmidt, Dresden A 23, Großenhainer Str. 179 / Schriftleiter: Arno Neumann, Dresden A 16, Marschnerstr. 27 / Geschäftsstelle: Sportberger, Inhaber Walter Hof, Dresden A 1, Seestr. 6 1, Ruf 1 17 23 / Bezugspreis für Mitglieder des Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund 60 Hpf. jährlich, für Nichtmitglieder kostet jedes Heft 40 Hpf. Bestellungen und Zahlungen für die Zeitschrift ausschließlich an die Zahlstelle des Verlages:
Postkontokonto Dresden 83 189 Artur Schmidt, Dresden A 23.

Laufende Nr. 254

Januar 1941

22. Jahrgang



Verfammlungskalender

- | | |
|--|---|
| 21. 1. 41 Mitgliederversammlung im Odeum, Carusstraße. | 11. 2. Beiratsitzung in den Felsenteller-Bierstuben, Ringstraße 72. |
| 27. 1. Jugendabend im Hotel Braunschweiger Hof. | 18. 2. Mitgliederversammlung im Odeum, Carusstraße |
| 28. 1. Samariterversammlung im Hotel Braunschweiger Hof. | 24. 2. Jugendabend im Hotel Braunschweiger Hof. |
| 3. 2. Gipfelbuchauschuß-Sitzung im Hotel Braunschweiger Hof. | 25. 2. Samariterversammlung im Hotel Braunschweiger Hof |
| 4. 2. Jungmannenversammlung im Hotel Braunschweiger Hof. | |
| 10. 2. Jugendabend im Hotel Braunschweiger Hof. | |

Gesangsabteilung

Jeden Mittwoch Übungsabend des Bergsteiger-Chores in der Rabensteinshänke.

Gemeinschaftsveranstaltung der Dresdner Alpenvereinszweige

Mittwoch, den 12. Februar, 19 Uhr im Künstlerhaus und Donnerstag, den 13. Februar, 19 Uhr im Vereinshaus **Lichtbildervortrag** von Oberforstmeister Eppner, Marquardtstein: „Blumen und Bäume der Berge“. Unser Bergsteiger-Chor singt an beiden Abenden. Karten kostenlos in der SBB-Geschäftsstelle gegen Mitgliedsausweis

Voranzeige. Im Rahmen der Volkshochschule Dresden spricht am 3. März zu **Lichtbildern aus dem Elbsandsteingebirge** unser Bgl. Wolfgang Herberg

Arbeitsbericht des Gipfelbuchauschusses

- | | |
|---|--|
| 20. 10. 40 Steinbrunnadel, Buch und Kapsel eingeliefert, da beschädigt.
H. Köhler. | 20. 11. 40 Waldwächter, Kapsel aus gewechselt.
G. Weniger, Jgd. |
| 27. 10. 40 Kesselturm, Buch v. 5. 5. 35 eingeliefert, da ausgeschrieb. G. Hultsch, Jgd. | 20. 11. 40 Stumpfer Turm, Kapsel ausgem.
G. Weniger, Jgd. |
| 27. 10. 40 Grottenwart, Stief des Ostwegs durch Ring ersetzt.
G. W. | 17. 11. 40 Maiturm, Kapsel ausgem.
G. Weniger, Jgd. |
| 27. 10. 40 Bergfried, Ring des neuen Südwegs erneuert.
G. W. | |
| 3. 11. 40 Grottenwart, Ring des Ostwegs erneuert.
G. W. | |

Wir danken unseren Mitarbeitern herzlich für ihre Arbeit.

Der Gipfelbuchauschuß.
i. B. Hans Stauff.



Blick von der Krefelder Hütte nach dem Zeller See, im Hintergrund Steinernes Meer

Aufn. Neumann

Unser erster Dreitausender. Hans Neumann, Obergefreiter

Schon Wochen vor dem 1. Mai tauchten bei uns die Fragen auf: Wo fahren wir hin? Mußten wir doch dieses Jahr auf die Eisenbahn verzichten, also kommt nur das Fahrrad in Frage. Nach heftigem Meinungsaustausch wählten wir die Hohen Tauern, das Nigsteinhorn in der Glockner-Gruppe.

Am 30. 4. 40 nach Dienstschiuß stehen drei Fahrräder vor dem Kompaniegebäude, gepackt mit Eiern und ganz netten „Himbeeren“ und warten auf ihre Fahrer. Ein herzlicher Händedruck mit den zurückbleibenden Kameraden, ein „Macht's gut“ vom Epieß, dann geht es zur Wache hinaus durch Reichenhall, nach dem von den Loferer Steinbergen überragten Städtchen Lofer, bei schönstem Sonnenschein. Sämtliche Touren, die wir hier in dem schönen Gebiet schon gemacht haben, nochmals erlebend und besprechend, lassen wir die Looganger Steinberge rechts liegen und fahren an den Südabbrüchen des für Eiskfaher und Bergsteiger gleich schönen Steinernen Meer entlang nach Saalfelden. Bald taucht Zell am See auf und mit ihm unser Berg und die Glockner-Gruppe. Jetzt wird die Straße schlecht, des öfteren schiebend und schweigend erreichen wir Kaprun. Das Kapruner Tal hinauf bis zum Kesselfall (1043 Meter) geht unser Weg. Ehrlich froh sind wir, als wir von unserem Stahlroß herunterklettern.

Eine neue Sorge taucht auf: Wo schlafen wir? Dem zum Aufstieg ist es inzwischen zu spät geworden. Unser Glück, das sich hier ein Lager des im Bau befindlichen Hohen-Tauern-Kraftwerkes befindet. Als wir uns beim Lagerführer als Soldaten vorstellen, werden wir freundlichst aufgenommen und bewirtet.

Ein fröhlicher Abend mit den von aller Welt abgeschlossenen Leuten der Baustelle beendet diesen Tag. Schnell noch einen Blick nach dem Wetter. Es spricht ausgezeichnet zu werden, klarer Sternenhimmel über uns. Nun unter die Decken, denn morgen wollen wir den Gipfel erreichen.

Die ersten Sonnenstrahlen treffen uns schon auf dem Kegel einer Grundlawine, die hier herunter gegangen ist. Dann kriechen wir förmlich aufwärts durch umgestürzte Bäume, über Gestrüpp, Äste und Geröll, hier hat es die Lawine besonders böse gemeint und fast den ganzen Steig verschüttet. Anscheinend sind wir auch die ersten, die diesen um zwei Stunden kürzeren Weg zur Salzburger Hütte gehen. Als wir aus dem Wald heraus auf die freien Hänge kommen, bleiben wir sprachlos stehen. Hier lacht uns reiner Bergfrühling entgegen. Krokus reißt sich an Schneefeldern. Hier kann man nicht mehr sagen, Frühling und Winter ringen miteinander. Nein, hier ist einfach alles Frühling, die Wiesen und Blumen, Gipfel und Wolken, ja selbst das ewige Eis sieht jungfräulich und frühlingshaft aus, garnicht, als könnte der Wettergott mitten im schönsten Sommer Schneesturm und Wettersturz auf den einsamen Bergwanderer herunterschicken.

Bei der Salzburger Hütte kommen Felle und Brettl zu ihrem Recht, schnell ist angeschnallt und nach kurzer Rast geht es aufwärts zum ewigen Schnee. Gegen mittag erreichen wir die Krefelder Hütte, 2294 Meter. Noch trennen uns 1000 Meter vom Gipfel. Na, und das Wetter, da kommen sogar uns als alte Optimisten Zweifel.

Eine ausgiebige Mittagsrast machen wir trotzdem. Vom Kesselfall, der sich gleich neben der Hütte befindet, machen wir noch schnell einige Aufnahmen. Das überflüssige Gepäck wird auf der Hütte hinterlegt, dann kommen wieder die Eki zu ihrem Recht.

Zwischen Hinterer-Nötenwand und Graskopf hindurch, am kleinen Schmiedinger vorbei, geht es auf das Schmiedingerkees.

Vorbei war der Traum von einem schönen Blick auf Glockner und Benediger. Ganz plötzlich wogten Nebelschleier und Wolken um Gipfel und Grate, in einigen Minuten jede Sicht verhüllend. Das Kees



Blick von der Krefelder Hütte zum Kitzsteinhorn mit Schmiedinger Kees. Aufn. Neumann

zieht sich in einer Länge von zwei Kilometer mit einer Steigung von rund vierhundert Meter bis zum Kitzsteinhorn hinauf, wir freuten uns schon im Voraus auf dieses schönste Stück der Abfahrt.

Dann tauchte wie ein „Echsen“ das Magnetköpfer und der große Schmiedinger vor uns auf. Hier mußten wir die Eisker mit den Bergschubben vertauschen. Einige durch das Wetter Verzagte hielten Kriegsrat, ob sie noch zum Gipfel steigen oder lieber gleich abfahren sollten.

Für uns kam natürlich überhaupt nichts anderes in Frage, als den nur noch zweihundert Meter höher liegenden Gipfel zu erreichen und vielleicht doch noch einen Blick in die umliegende Bergwelt zu erhaschen. Die leichten, aber vereisten Schroffen boten uns keine Schwierigkeiten, so erreichten wir schon nach kurzer Zeit den Gipfel.

Ergriffen stand jeder von uns und schaute nur stumm. Der erste Dreitausender war gefallen. Alle sprachen den Wunsch aus, daß auf den einen noch viele so schöne Gipfel folgen möchten. — Wirklich, wir hatten Glück. — Das Wiesbadhorn uns gegenüber mit seiner Nordwestwand und heraushängenden Eiswülsten wurde aber nur für Sekunden frei vom Nebel.

Links drüben vom Gipfel ragte die eisige Nordwand des Hochtem, nur durch den Moserboden von uns getrennt. Die empfindliche Kälte trieb uns wieder hinunter, springend und rutschend erreichten wir

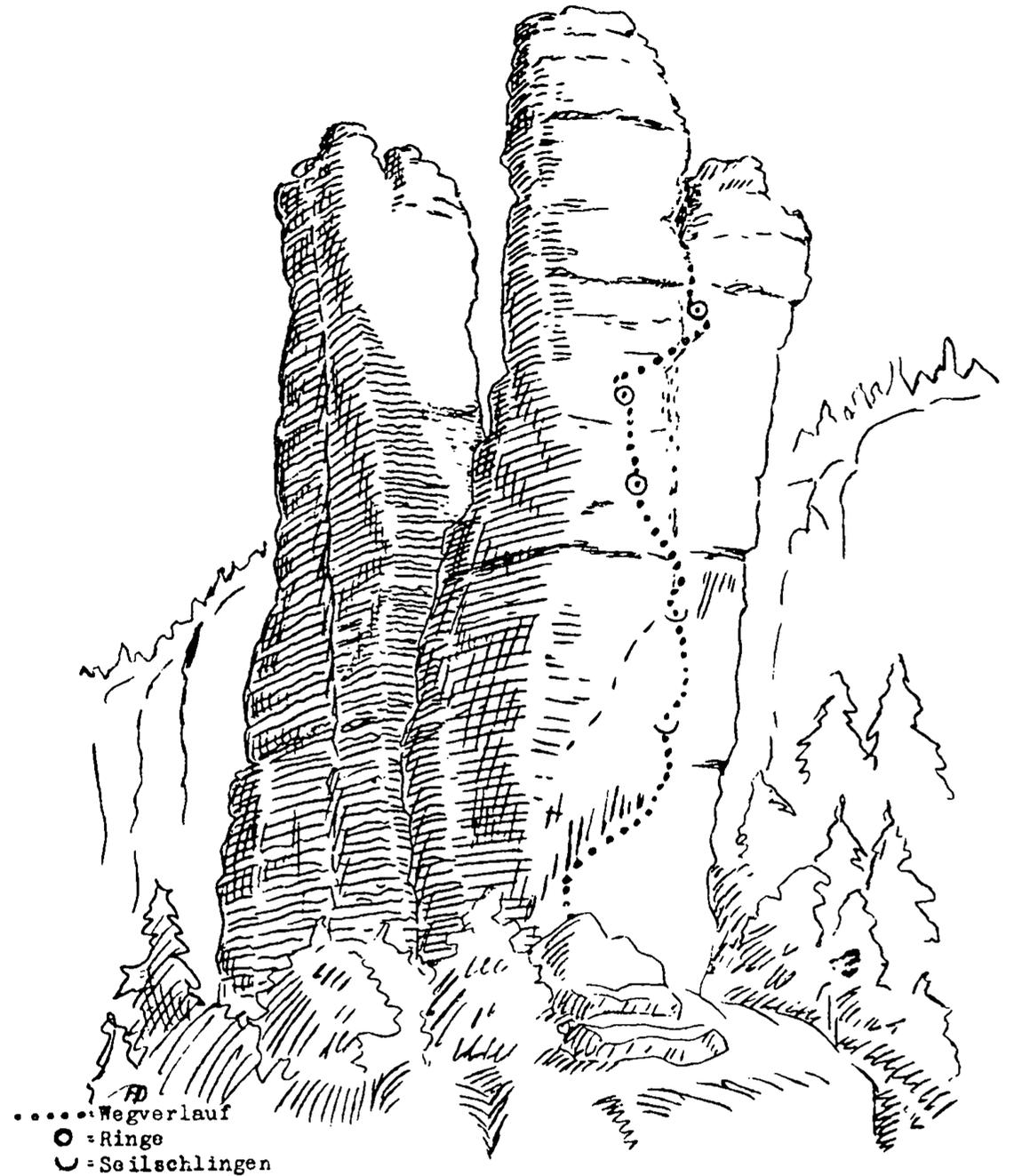
das Magnetköpfer und damit die im Schnee steckenden „Brett“.

Auf einmal war auch wieder das schönste Wetter, gerade so, als hätte der Berggeist seine schönsten Wände mit ihren uns noch nicht erschlossenen Geheimnissen verbergen wollen.

Aber warte nur, wir kommen wieder —. Dann wollen wir sehen, ob wir dich nicht überlisten können. Zu rausender Schussfahrt über das Kees kam unsere Freude über diesen Gipfelsieg so richtig zum Ausdruck. Das Menschengewimmel auf der Hütte paßt sehr schlecht zu unserer Stimmung. Wir beschlossen daher, bis zur Schneegrenze abzufahren und von dort zum Kesselfall abzustiegen. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit trafen wir unten ein. Das hatte, muß ich gestehen, nicht nur ideale, sondern auch materielle Gründe, wollten wir doch unseren sowieso stark geschwächten Geldbeutel nicht noch mehr belasten. Abgespannt und müde wollten wir am liebsten gleich schlafen gehen. Doch damit waren unsere Wirte weniger einverstanden, erst nach Mitternacht erreichten wir mit leichter „Schlagseite“ unsere Strohsäcke.

Ein herzliches „Lebt wohl“ rönt uns am anderen Morgen nach, als wir drei Kameraden das Kapruner Tal abwärts davon führen. Ein leises „Auf Wiedersehen“ auch euch ihr stolzen Berge. Ihr geht mit uns, wenn auch nur in Gedanken, und in uns wird ewig eine Saite klingen und singen — vom Berg erleben und Gipfeln.

Diese drei Berichte sind beim Kenger-Gedächtnisweg der Streit um einen Ring. Bei der Strubichkaute, ein Weg von einem unserer ganz großen Kömmer, von Emanuel Strubich durchgeführt, ohne einen Ring zu schlagen. Der heutige Artikel „Domwächter-Westwand“ hat mit die Diskussion „Ringe“ hervorgerufen. Wir beginnen mit der Veröffentlichung der Zuschriften zum Thema „Ringe“ in der Februar-Zeitung.



Die erste Begehung des Gamsspizlerweges am Domwächter Hans Bieberstein, 3. Jt. im Felde

Ein uraltes Problem in unseren Heimatfelsen harrte noch immer der Lösung: die Domwächter-Westwand. Schon vor dem Weltkrieg wurde sie mehrfach heiß umkämpft, viele der besten Steiger haben sich vergeblich um sie bemüht, aber noch immer trogte sie allen Klettererkünften. Nun wollte Helmut Dehne sich daran versuchen. Bei aller Skepsis hinsichtlich der Durchführbarkeit waren wir Gamsen sofort bereit, alle Kräfte an dieses lohnende Ziel zu setzen.

Am 9. Juli war ein starkes Nudel Gamsen am Fuße der Westwand versammelt, dazu unsere Kriegs-

schüler. Bald waren die Seile klar, und Helmut stieg flott den unteren Teil der Wand hinauf, unterwegs eine Sicherungsschlinge legend, bis zu einer Platte, die, von unten gesehen, einen guten Sicherungsplatz vermuten ließ, aber kaum Platz für eine zweite Seilschlinge bot. Weiter ging es zu dem seit vielen Jahren vorhandenen Ring. Dieser wurde als zu klein und ungeeignet sofort gezogen und ein neuer, kräftiger Ring gesetzt. Dann stieg Richter-Fritz nach, aber leider begann es nun erst schwach, dann immer stärker zu regnen. In der Hoffnung auf ein baldiges Aufhören wurde ein Zelt aufgestellt, unter dem

Mitteilung der Schriftleitung

Wir brachten in der Dezember-Nummer nicht ohne Absicht zwei Artikel: Kenger-Gedächtnisweg von Kamerad Nimis und Strubichkaute am Wilden Kopf von Kamerad Wagler. Beide können besonders gut in Beziehung gebracht werden zu dem Artikel „Ringe“ in der November-Nummer. Heute bringen wir ebenfalls in Beziehung zu dieser Frage eine Erstbegehung am Domwächter, die von Kamerad Helmut Dehne durchgeführt wurde. Bezeichnend für

sich die beiden am Ringe Stehenden schürkten. Aber das Wetter verichlechterte sich immer mehr, der Regen prasselte immer heftiger, so daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als wieder abzuseiten. Obgleich wir den ganzen Tag am Fuße des Felsens verbrachten, war nicht einmal an eine Begehung des alten Weges zu denken, und reichlich durchweicht landeten wir abends bei Arno, um die viele äußerliche Nässe auch innerlich ein wenig anzugleichen.

Ehrensache, daß wir am nächsten Sonntag wiederum das gleiche Ziel hatten. Beizeiten am Morgen stieg Helmut wieder zum Ring hinauf, Fritz folgte als zweiter, ich als dritter. Von Fritz gesichert ging Helmut sogleich weiter auf einige auffallende Zacken zu, an denen er eine Eilschlinge zu legen gedachte. Leider brachen die beiden entscheidenden Zacken bei einem festen Probestieg an der Eilschlinge weg, so daß für die anschließende schwere Stelle ein zweiter Sicherungsring geschlagen werden mußte. Trotz äußerlich schlechter Stellung brachte Helmut das in kurzer Zeit fertig, und nach einer Ruhepause ging er weiter. Schon hatte er den entscheidenden Quergang erreicht und wollte ihn nach rechts verfolgen, da lugte die bisher hinter der Wand verborgene Come um die Kante. Damit war die Befestigung für diesmal unmöglich gemacht; denn die Come blendet vollkommen. Helmut kam glatt zum 2. Ring zurück, es wurde abgeseilt, und dann wechselten alle anwesenden Gamsen auf dem alten Weg zum Gipfel. Dabei wurde nicht versäumt, vom Vorgipfel aus das letzte Stück des beabsichtigten Weges eingehend zu begaugen, das zwar wenig einladend, aber doch nicht aussichtslos erschien. Wir waren uns darüber einig, daß wir die Versuche fortsetzen werden.

Früh am Sonntag übernahm Otto allein die Wache am Fels. Der Sturmtropp folgte mit dem Rudel. Bedauerlicherweise hatte sich Helmut kurz vorher im Beruf eine Fußverletzung zugezogen, so daß an diesem Tage schwierige Felsarbeit ausscheiden mußte. Der reiche Heidelbeerregen entschädigte uns einigermaßen und ließ uns den herrlichen Tag nicht allzulang werden.

Obwohl wir bei diesen Versuchen stark beobachtet werden waren, mußten wir unsere Wand am 30. Juli ohne Aufsicht lassen; denn am diesem Tage hatten unsere Kriegsschüler die vorläufig letzte Gelegenheit zum Steigen, und diese mußte stärker ausgenützt werden, als dies bei einem möglicherweise wieder erfolglichen Angriff auf den Donnwächter hätte geschehen können — so ungern gerade diese Kameraden auf die Wand Verzicht leisteten. So gingen wir zum Pfostenstock und Kreuzturm und haben das auch nicht zu bereuen brauchen; denn unsere Wand wurde in Ruhe gelassen. Dafür setzten wir für den 6. August einen neuen, entscheidenden Versuch an.

Am Nachmittag des 5. August fuhren Helmut und ich mit unseren Maschinen knatternd nach Schmülka und stellten sie bei Arno ein. Am anderen Morgen zeigte sich beim Erwachen $\frac{1}{2}$ Uhr ein restlos klarer Himmel, darum beschloßen wir, diesmal nicht erst das Eintreffen der anderen Böcke abzuwarten, sondern sogleich mit dem Anstieg zu beginnen. Die Come sollte uns nicht wieder beim entscheidenden Quergang einen Strich durch die Rechnung machen; denn in diesem Moment ist das Weitersteigen infolge der Blendung einfach unmög-

lich. Emil, Echlingen, Karabiner und Schlagzeug lagen bereit. Schon vor 6 Uhr stieg Helmut die ihm nun schon sehr vertraute Wand hinauf bis zum ersten Ring, zog dann die übrige Ausrüstung nach und ließ mich folgen. In gleicher Weise ging es zügig weiter zum zweiten Ring. Unter aufmerksamer Sicherung stieg Helmut dann sich etwas rechts haltend höher auf das allerdings kaum andeutungsweise vorhandene Band. Hier hatte er auch vor 3 Wochen schon gestanden, als ihn die Come durch ihre Blendwirkung abstoppte. Heute waren wir noch um viele Stunden von dem kritischen Zeitpunkte entfernt. Der nun folgende Quergang nach rechts ist zwar kurz, aber äußerst schwierig, doch Helmut überlistete ihn in seiner unvergleichlich sicheren Art und erreichte nach einer Durchstöße, die selbst diesem Kömmer das Letzte abverlangte, die rinnenartige Mulde, die uns bisher immer als das Ende aller Schwierigkeiten erschienen war. Ein freundiges Bergheil ertönte von beiden Enden des Seiles her. Aber nun zeigte sich, daß die Rinne doch nicht groß genug zum Stehen und der Einstieg in den darüber einsetzenden Riß durchaus nicht einfach war. Da die Sicherung vom 2. Ring aus zu problematisch war, blieb nichts anderes übrig, als noch einen dritten Ring zu schlagen, was Helmut nach einer kurzen Ruhepause mit kräftigen Schlägen besorgte.

Inzwischen war es $\frac{1}{2}$ Uhr geworden, und immer noch fehlte der dritte Mann, der zum Weitersteigen unbedingt gebraucht wurde. Fast drei Stunden mußten wir beide, jeder an seinem Ring stehend, noch ausharren, bis endlich Emil eintraf. Mit Beschlernigung wurde er sogleich zum 2. Ring nachgeholt, dann konnte ich über die Schlüsselstelle des Weges zum Führer folgen. Auch mich kostete es trotz der Eilsicherung das äußerste an Kraft und Technik, um in die Rinne hineinzukommen. Nun wurden schnell die Seile geordnet, damit Emil vom 2. Ring aus Helmut sichern konnte, während ich dem Seil nur die nötige Führung gab. Helmut's erster Versuch, über die Wand in den Riß zu gehen, schlug fehl. So mußten wir versuchen, den Widerstand mittels Banens zu brechen. Aber auch das wollte nicht gelingen, so daß Helmut ob des beiderseitigen Kräfteverbrauches schon vorschlug, den Versuch nochmals abzubrechen und an einem späteren Sonntag frisch an diese widrige Stelle heranzugehen. Doch hiergegen sträubte ich mich energisch. Nochmals eine kurze Ruhepause, dann gelang es mir, eine Stellung zu finden, die mir gestattete, Helmut stärkere Unterstützung als bisher zu geben. Damit war der Kampf entschieden. Helmut konnte nun mit knapper Not den Handriß erreichen und sich anziehen. Noch ein kurzes Stück, dann hatte er das Ende des Risses und damit den Vorgipfel als ersten und einzigen Erholungsplatz gewonnen. Dreistimmig erscholl der Siegesruf und halbe rings von den Wänden zurück.

Noch zunächst gab es noch keine Raft. Schnell wurde das Schlagzeug nachgeholt, dann folgte ich und schließlich Emil, den wir gleich von obenicherten. Gerade für ihn war es bei seiner fehlenden Körperlänge besonders schwer, das letzte Wandstück zu schaffen, aber es gelang ohne den verpönten Eilszug. Endlich waren wir alle drei auf dem Vorgipfel versammelt und konnten uns freudig bewegt die Hände drücken. Schnell ging es dann noch das

Schlussstück des alten Weges hinauf, auf eine besondere Wandvariante wurde als zwecklos verzichtet. Eine lange, wohlverdiente Raft ließ uns alle gelassen Mühen vergessen. Totenstille herrschte in dem Felsriegel des Domes an diesem von herrlichstem Wetter begünstigten Tag, so daß selbst eine auf dem Gipfel sich niederlassende Fliege unsere Aufmerksamkeit erregen konnte.

Der Abstieg auf dem alten Wege dauerte nicht lange, dann stürzten wir uns heißhungrig über die Proviantvorräte unserer Rucksäcke. Noch eine Stunde

Untersberg, Ostgrat. 1. Winterbegehung 1938. Gefreiter Werner Göhler

An einem regnerischen Sonntagmorgen zogen wir mit unseren Rucksäcken von Salzburg nach Grödig. Unsere Ausgangsstelle war der Rossitten-Gasthof am Untersberg. Der Weg zum Schellenbergstättel brachte uns schnell an den Ostgrat heran. Schon in 800 Meter Höhe hatten wir Schnee. Das Wetter war schlecht und der Nebel hüllte alle Berge ein. Der Schnee war auch nicht fest genug, um uns zu tragen, sondern wir versanken bei jedem Schritt bis über die Knie. Mein bayrischer Bergfreund Heinz und ich nahmen den Kampf mit der launischen Natur auf, uns beiden war es gleich, wie das Wetter war. Um 9 Uhr hatten wir den Grat (Schellenbergstättel) erreicht. Der Nebel wurde dichter und feiner Schneefall setzte ein. Wir überlegten nicht lange, packten unser Seil aus und los ging es auf felsigem Grat zwischen Latschen und Schneefeldern aufwärts. Nach der sechsten Seillänge etwa überquerten wir eine große Wächte, an die sich die Wand, in der sich das Ostgratbuch befindet, anschließt. Ein kurzer Kamin und verwehte Wand waren nun zu ersteigen. Unsere Hände waren auch nicht wenig durchgefroren. Griffe

haben wir am Fuße gelegen und immer wieder die Wand und ihre einzelnen Schwierigkeiten durchgesprochen und die Schönheiten erwähnt — erschien sie uns doch nun, nachdem der Weg nach vielen Mühen gelungen war, doppelt so schön und verlockend als bisher. Aber auch dieser Tag nahm sein Ende. Der Durst siegte über die Faulheit, die Rucksäcke wurden auf die Schultern geschwungen und frohen Sinnes ging's über den Berg, hinunter nach Schmülka zu unserem lieben Arno mit seinen vollen Fässern und seiner nahrhaften Küche zur Siegesfeier.

und Tritte buddelte ich mir aus dem Schnee und mancher Latschenast dicke in der Not als vorzüglicher Griff. Ein guter Stand ermöglichte mir, meinen Kameraden nachzuholen. Bald standen wir mit reibenden Händen beisammen. Die Wand legte sich nun ein wenig, und ich stieg Meter um Meter die Schneewand hinaus, wobei es ziemlich über den Pfeffer ging. Nach 20 Meter erreichte ich die Höhle, in der das Ostgratbuch liegt. In ihr verschauften wir einige Zeit. 12 Uhr stiegen wir weiter. Ich kroch hinten zur Höhle hinaus und querte zwei Seillängen nach links. Wir kamen schnell vorwärts. Wieder stand vor uns eine Wand, links zog sich eine Verschneidung aufwärts. Bald hatten wir sie bewältigt und stiegen über steile Schneefelder und den fein geschwungenen Grat empor zum Gipfelkreuz des Weiercks. Etumm drückten wir uns die Hände zur ewigen Bergkameradschaft. Nach kurzer Raft kletterten wir die Nordseite hinab. Wir kamen am Jappezauerhaus vorbei und erreichten nach 1 Stunde schon Gasthof Rossitten, wo wir uns kurz aufhielten und dann nach Salzburg zurücktippelten. Berg Heil!

Kamerad, weißt Du noch? Auf den Spuren vergangener Tage Oswald Kunis

Lehnsteigtürme 7. 8. 40.

Von der vielgeliebten „Wurzel“ abbiegend, standen schon nach kurzem Steigen die Lehne hinauf die Türme frei und herrlich im blauen Sommerhimmel, größer als in der Erinnerung, da noch Hochwald den Blick verwehrte.

Am Fuße des Bösen Turmes fand der Rucksack seinen alten Platz unterm Übergang. Längstvergangene, unvergessene Zeiten wurden lebendig — hier hockten wir bei strömendem Regen lange Stunden und kamen nicht dazu, den begonnenen Weg am Volaturm weiterzuführen, — die 2. auf dem Strabichweg durch Erhard und die 3. auf dem Nordweg durch mich waren damals die einzige Ausbeute des Tages. Und einige Tage zuvor hatten wir Aufnahmen an allen Türmen gemacht und nicht im entferntesten daran gedacht, daß es die letzten von Erhard sein sollten. —

Diesmal war Martin W., der alte Kämpfe, mein Seilgefährte. Wir stiegen den alten bekannten Weg aus der Echarte zum Gipfel des 1. Turmes hoch, das letzte Stück gerade durch, so recht eine „Wenigertour“ im Rahmen einer ergebnisreichen Ferien-

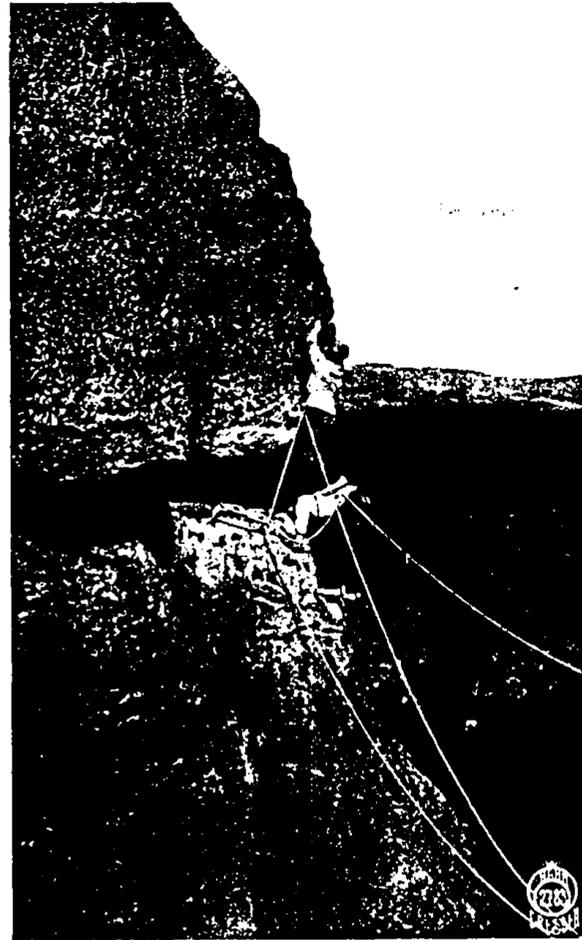
woche. Anschließend der alte Weg von Sattler auf den 2. Turm noch schöner, abwechslungsreicher und für den langentbehrten Kampf mit dem Fels dann herrlich der Oberhang zum Gipfel. Der Ellensweg auf den Volaturm bot zum Beschluß, diesmal unter Führung von Paul V., mit Max B. als Gefährten, ein freudiges Erkennen alter Wege zur Höhe.

Die kleine Jinne, Alter Weg 8. 8. 40

Wir waren wieder einmal auf dem einzig schönen Schusterweg dem alten Falkenstein aufs Haupt gestiegen und konnten es beim Abstieg über den Turnermweg nicht übers Herz bringen, auch der Jinne einen Anstandsbesuch abzustatten. Eine Seilschaft war schon voraus, ihnen nach stieg ich hinüber, kroch durchs Mäuseloch hinauf zur Plattform und die Rinne hinauf, um beim Ausstieg mangels Abzug doch einige Schwierigkeiten zu haben. Rasch folgte Max B., dann saßen wir, von hoher Warte weit in die Runde schauend, zu kurzer Gipfelrast nieder, blätterten im Gipfelbuch und gedachten —, da Freund Arthur G. dabei war —, vergangener gemeinsamer Fahrten.

FKV-Raute 25. 9. 21.

Wieder sah uns der Sonntag in den Bergen. Diesmal galt es der 2. Begehung des von Freund Erhard durchgeführten Weges auf die Kleine Zinne, dazu waren neben den Seilgefährten Paul A. und Arthur G. auch Walter H. und die FKV dabei. Der Schusterweg bot vorteilhafte Beobachtungspunkte, er war daher an diesem Tage stark gefragt und auf allen Plätzen besetzt, als wir von dem der Zinne gegenüber liegenden Felsen zum Angriff rüsteten. Vorerst stieg ich, von oben gesichert, einen Riß hinab, um im Spreizschritt an die Zinne zu gelangen. Ein wundervoller Tiefblick ließ mich zögern, im lotrechten Fall stürzte der Fels hinab, man konnte den untenstehenden Bergfreunden direkt auf den Kopf fallen. — Die Spreize gelang, aber das folgende Kriechband war eine unangenehme Angelegenheit, immer herrschte das Gefühl vor, da links herauszufliegen. So schob ich mich vorsichtig vorwärts, die rechte Seite möglichst verklemmend, bis der Riß erreicht war. Das Aufrichten machte zu schaffen, aber der folgende Riß bot keine Schwierigkeiten. Am Ende des Risses nach rechts aussteigend, legte ich um einige Zacken vorerst mal eine Seilschlinge, um Paul nachzuholen. — Gemeinsam befaßen wir uns dann den Weiterweg. Im Zuge des Risses die Wand weiterzusteigen, war nicht möglich, es blieb bei der



Bildbericht von der Kleinen Zinne am Falkenstein, FKV-Weg. Aufn. Walter Hahn

Raute, so weit sich auch der Überhang hinauswölbte. Die Baustelle war eine Cacke für sich, zumal die gelegte Seilschlinge jedesmal bei etwas Zug von den Zacken absprang. Aber eine moralische Sicherung ist auch was wert, meinten wir schließlich. Der Fotograf war bereit, so bauten sich Paul auf, faßte die Zacken und streckte sein edles hinteres Teil in die Lüfte. „Du stehst wie auf dem Postplatz“, versicherte er in voller Ruhe. Und so stand ich denn oben und fingerte an der Raute hoch, lauter kleines Zeug. Die Linke fand wenigstens einen brauchbaren Griff, ein kurzer Klimmzug, Paul richtete sich schnell auf und ich stand, schon wesentlich höher, jetzt auf seinen Schultern. Nun trat ich rechts an, die zwei folgenden Meter gab's nichts zu überlegen, die Fingerspitzen bekamen schwere Arbeit, die Spitzen der Kletterschuhe mußten den ganzen Körper tragen, bis endlich ein guter Tritt stand schaffte und auch die Hände ganze Auflage erhielten. So stand ich an der Raute, indes die Bergfreunde ein Lied anstimmten, daß im Jodler ausklang, als ich den Fuß auf den Gipfel setzte. Lied und Gipfelsieg — doppelt froh klang mein Bergheil, vielfach erwidert aus den Rissen und Spalten des Falkensteines.



Weihnachtserlebnis 1936. herta Goller

Ein goldener Schimmer drang durch die schmalen Kirchenfenster mitten in der blauen Dämmerung des Heiligen Abends. Nach vielen Jahren der erste Weihnachtsabend wieder in der Stadt. Ein wenig Schnee lag auf den Dächern, die Menschen eilten, Tannenzweige in den Händen und Paketchen im Arm, rasch noch dies und jenes besorgend. — Wir schritten über den Platz, hin zu den erleuchteten Fenstern, wir wollten die Christvesper hören.

Der nächste Tag brachte Regen, Regen. Das Wetter schien grau, grau wie der Himmel, der weinte und klagte. Alle Hoffnung auf ein schneereiches Fest auf Bretteln im Erzgebirge fiel alart ins Wasser. — Und doch blieb ein Lichtblick, eine Fahrt in unser geliebtes Sächsisches Felsengebirge. Der Mittagszug brachte uns nach Schmilka. Das Laub glänzte, kristallklar hingen die unzähligen Tröpfchen an Baum und Strauch. Ein Abendspaziergang führte uns zur Kleinen Bauste. Die Wolken jagten und teilten sich, es dampfte aus den Tälern. Ein lektes Licht der Sonne traf uns. Die Schrammsteinkette lag düster, der Schrammtorwächter schaute keck und da hinten der Nauschenstein erschien wie ein großer mächtiger Steinhaufen, große wuchtige Blöcke übereinandergeschichtet. Das wirkte so sonderbar, und

doch waren es die vielen Echarten und Risse, Nauschenstein, Ostwand, eine Erinnerung für sich, und Südweg, zwei grundverschiedene Kletterpfade. Wir staunten ihn an, den Nauschenstein, wir schütten uns nach seinem lichtumflößenen Gipfel! — Da begann es zu graupeln, kleine Eisstückchen schossen von oben herab. Zwei Kletterer waren am Fels, wir hörten ihre Stimmen, sie hatten einen leichten Weg und konnten sich schützen. Wir hatten deshalb keine Angst um sie und sahen plötzlich etwas ganz Wunderbares. Mitten am Südweg, aus einer Rinne heraus, purzelte ein feiner, weißer Strahl von den winzigen Eiskügelchen wie ein kleiner, leuchtender Wasserfall. Das war so wonnig anzusehen und der Waldboden war wie überfät von diesem reinweißen Eisregen. Juchzend glitten die Körnchen durch unsere Finger und jauchzend erbauten wir uns daran.

Sonne für den nächsten Tag, für einen leichten Weg am Fels. Die Sonne ließ auf sich warten. Der 2. Weihnachtsfeiertag war trüb, aber die Luft rein und köstlich. Ein Tag zum Wandern und Schauen, durch Felsen und Höhlen, zur Heiligen Etiege hinauf und rund um den Großen und Kleinen Winterberg. Das Grün der Tannen und Fichten tat den Augen so wohl und wir freuten uns über die

Lamenzapfen, die wir in diesem Jahr so reichlich an den Spitzen hängen sahen. Ab und zu war es noch recht glatt und schlüpfrig auf den Pfaden, überall lagen noch die Graupeln vom vergangenen Tag. Und der dritte und Abfahrtstag kam und mit ihm die Sonne. — Leuchtend und hell stand sie am wolkenlosen Himmel und zog uns hinan. Ihre Strahlen umglänzten die Felsen und Berge, die Bäume warfen ihre Schatten auf die Wände. Ihre Strahlen drangen durchs Dickicht des Waldes; die feuchte Erde atmete und ein wunderbarer Dunstschimmer erfüllte den Wald und die Landschaft. Wir eilten, standen, atmeten, dankten, man möchte so viel mitnehmen von der göttlichen Natur! Wir stiegen an, wir grüßten den Winklerturm und den Kauschenstein, nach dem wir uns sehnten. Ach, das Licht des Himmels war heut so wunderbar warm, sogar die Handschuhe konnte man ablegen. War das die Weihnachtsjonne mit ihrer Kraft und Wärme? Ja, sie war es und leuchtete unentwegt und lachte zu uns herüber an die Südwand. . . . Südweg wollen wir lieber sagen: denn es ist ein ganz leichter Weg, eben im Winter gut zu begehen. Nur der Aufstieg machte mir etwas Beschwerden, schon hatte ich den Fels und den Antritt, aber ich hatte doch ein bißchen Angst. Nach so einer langen Zeit des Ausruhens und mit dem Weihnachtspeck am Körper!?! Die Gedanken ließen mir keine Ruhe und doch zog es mich unbändig hinauf auf die Höhe. Was konnte denn passieren? Ich war doch sicher am Seil! Drei-, vier-, fünfmal wagte ich den Anstieg. Warum so feig? Es ist doch so schön oben und die Sonne wärmte und schmeichelte so

wornig, es war mir als rief jemand und — da ging's. Das war die schwerste Etappe. Früher stieg man flott da drüber hinweg, ohne Seilhilfe, frei und unverzagt, aber im Sommer. Also überwog diese Kletterei im Winter manch schwere aus früheren Jahren. Nun war die Freude groß. Im wechselseitigen Führen strebten wir die Echarten und Rinnen hinauf. Da kam ein Abtritt auf glattem Eis! Hier half man mir drüber hinweg. Dann ging es leicht, manchmal auf allen Vieren hinauf, hinunter, wie die Eiskäschen so flink, ach, schön war das! Und welch glückliches Empfinden durchpulsste uns auf dem Gipfel. Der herrliche Fernblick nach dem Elbtal und nach dem Kauschengrund und den umherliegenden Felspartien, das urewige Licht der Sonnenkönigin . . . wie der hellste Weihnachtsstern erglänzte sie und schickte ihre Strahlen über alle Lande. Beim Abstieg begegneten uns drei liebe bekannte Bergkameraden und ein älterer Alleingehör aus Budapest, mit denen gleich ein paar Worte gewechselt wurden. Der alte Geist und das Berg-erleben war wieder da, plötzlich kam es über uns, ausgerechnet mit der Weihnachtsjonne. Wir schwärmten von früheren Lagerfeuern, von Sonnenwende und steilen Wänden, Abtritten, schweren Rissen und von zukünftigen leichteren Wegen.

Wer ein einziges Mal den Fels und die Berge richtig erlebt und erfüllt hat, der kann sie nimmermehr vergessen — und wenn viel Zeit darüber vergeht, einmal kehrt er doch zurück und die Sehnsucht ist ewig nach dem sonnenumglänzten Gipfel.

Der kaiserpapst meldet sich

Wir freuen uns, daß wir heute in der Lage sind, eine Zuschrift von unserm alten treuen Bergkameraden Nieberl zu veröffentlichen. Diese Zuschrift zeugt von Treue zu den Bergen und besonders zu seiner Bergheimat, dem Wilden Kaiser. Sie ist aber auch ein Beweis von dem Interesse, das unsere Zeitung bei solch treuem Kämpfen erweckt hat. Bergkamerad Nieberl schreibt uns:

An die Schriftleitung „Der sächs. Bergsteiger“.

Ich habe mit großer Anteilnahme in der Oktober-Nr. 1940 die beiden Kaiser-Aufsätze gelesen. Ich darf Ihnen vielleicht einige Bemerkungen dazu machen, persönlicher Natur.

Auch mir erschien die Nordkante des Predigtstuhls (dieses „Bündels emporgestreckter Schwert“) von jeher als eine der feinsten Kaiserfahrten. Freilich ist die Vorgängerin dieser Fahrt, der Ostweg über Westwand und Nordgrat, ebenso schön, nur weniger „Mode“. Und die schönste Fahrt nach meinem allerdings nicht mehr zeitgemäßen Geschmack — ich bin ja bald 66jähriger „Kaiserpapst“ — ist und bleibt die bestimmt nicht schwierige, aber wunderschöne, alte NW-Wand der Kleinen Halt, und zwar der alte Enzensperger Weg.

Ich habe die Nordkante öfters durchstiegen, allerdings noch in der hakenlosen Zeit, und habe schöne Erinnerungen davon.

In welchem Führer steht denn: die erstschöne Kaminreihe empor? Im Leuchsführer meiner Erinnerung noch nicht. Zur Reichstuhlscharte führen ja nur Rinnen, davon die südlichste gewöhnlich zum Aufstieg benutzt wird. Die Rinnen sind brüchig. Am Gipfelblock scheinen die Erstersteiger nicht den Weg Dtlers und Matgatts gegangen zu sein, sondern das Opelband benutzt zu haben; ganz klar ist mir die beschriebene Wegführung nicht.

Hoffentlich ist die Fleischbank-Ostwand auch noch dran gekommen; diese Fahrt ist von den neu-

zeitlichen eine der allerschönsten. Die Fleischbank-Südostwand wurde zum erstenmal von Fritz Wiesner und Roland Rossi durchklettert; beide hatten wohl gleichen Anteil an dieser großartigen Felsleistung.

Der Heroldweg aufs Kirchl, lange vergebens gesucht, da Herold ein weit besserer Kletterer als Fahrtenbeschreiber war, dann von mir, in Begleitung des Herold selbst 12 Jahre nach der Erstbegehung einwandfrei gefunden, ist ein wunderschöner Felsgang, jetzt leider schon stark von Klettersehweiz verhässert und geglättet. Der Abstieg Seidels hat sich sicher durch die Schmidtrinne (nicht Schnittrinne) vollzogen. Die Quelle liegt vor der Schmidtrinne. Nun zum Bild: Bild aus dem großen Kamin am Heroldweg. Beim Aufstieg zum Schärtchen des Nordostgrates, wo erst der eigentliche Heroldweg anfängt, kommt man allerdings am Fuße der gewaltigen Nordwandlamine vorüber (Nieberl-, Klammer-, Piazz-, Pfau-, Dülferlamine), aber am Heroldweg selbst ist kein einziger, wenn man von dem schwer zugänglichen, überhängenden Einriß oberhalb des großen Querganges absteigt. Es würde mich interessieren, welcher Kamin gemeint ist. Vielleicht finden die Verfasser Zeit, mir auf meine Fragen Aufklärung zu geben. Mich leitet dabei keine schulmeisterliche Besserwisserei, sondern meine Verwachsenheit mit meinem lieben, alten Kaiser.

Ich darf bei dieser Gelegenheit einmal meinen Dank aussprechen für die schon seit vielen Jahren bestehende Übung, mir Ihr Blatt zu senden.

Ich habe die meisten Jahrgänge vollzählig; mitunter freilich ist eine Nummer nicht vorhanden. Vielleicht kann ich einmal bei Ihnen um Nachlieferung bitten, da ich einerseits selbst gewiß nicht schuld bin am Verlust, andererseits Wert darauf lege, die Zeitschrift gesammelt zu haben. Natürlich würde ich Auslagen ersehen.

Mit Bergsteigers Gruß! Heil Hitler!
Nieberl.

Sternschnuppenfall Oswald Kunis

Durch schweigende Nacht
schloß leuchtender Sternenglanz.

Tausend Wünsche flammen
auf mit dem Licht.

Ehre und Ruhm,
Gold und Geld,
Glück und Liebe.

Und was ich mir gewünscht
wolltest Du wissen?

Nichts von alledem,
nur das Eine:

Eins zu sein mit mir selbst!

Und ich umspanne die Welt
mit allen ihren Wünschen!

Herbstkonzert des Bergsteigerchores

Aus Platzmangel mußte nachfolgende Kritik des Birnaer Anzeiger über das Herbstkonzert im Dezember zurückgestellt werden. Wir holen dies heute nach.

Die Gesangsabteilung des Deutschen Alpenvereins, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund, die sich kurz „Bergsteiger-Chor Dresden“ nennt, feierte ihr 20jähriges Bestehen durch ein Gesangskonzert — das dritte während des Krieges. Eine große in herzlicher Kameradschaft verbundene Familie bilden die Bergsteiger. Viele von ihnen tragen den feldgrauen Rock mit dem Edelweiß am Armel. Sie sind mit dem Bergsteigerbund in enger Verbindung. Das Konzert zum Gedenken des 20. Gründungstages der Sängerschaft war eine Huldigung an die Kameraden im Waffenrock. „Klingende Grüße der Heimatberge“ war das Leitwort.

Die Uraufführung von vier neuen Chorwerken gab dem Abend eine besondere Note. An der Spitze der Vortragsfolge stand als erste die vom musikalischen Leiter des Bergsteigerchores, Kurt

Kämpfe, mit tiefem Empfinden vertonte Grabchrift des in Polen gefallenen Bergkameraden Herbert Helbig, Text von Erich Wendel. Kurt Kämpfe war mit einer zweiten Komposition vertreten: „Das Lied vom gemeinen Bergsoldaten“, gedichtet von Fritz Neumann. Bei dieser Uraufführung gab es eine rührende Szene. Der Text dieses Liedes feiert den Bergsoldaten und fordert „Hut ab!“ für diesen. Der Verfasser ist ein junger Sängerkamerad der Bergsteiger, der bei den Gebirgsjägern steht. Fritz Neumann hatte zu der Uraufführung trotz weiter Entfernung Urlaub bekommen, und Kurt Kämpfe rief ihn während der Aufführung mit aufs Podium, in herzlichen Worten die Entstehung des Liedes schildernd. Ihn, Kämpfe, haben die Worte Neumanns gefesselt, und nun soll der Dichter empfinden, wie das in Tönen klingt, was ihn bei der Dichtung bewegte. Die flüssige harmonischschöne Vertonung Kämpfes ist im Marschrhythmus gehalten. Die Hörer, die den großen Vereinshausaal auf der

Zinzendorffstraße dicht füllten, erzwangen mit ihrem Beifall eine Wiederholung. Ein weiterer Bergkamerad, Horst Kiehl, war mit zwei Chorwerken vertreten, deren Text und Melodie er unter dem Eindruck des Krieges in schlichtem, heldischem Empfinden schrieb. Kiehl konnte der Uraufführung nicht beiwohnen. Es konnte ihm aber berichtet werden, daß seine Lieder sehr gut gefielen und starken Beifall hatten.

Wie ein Gelöbnis stand nach dem feierlichen Gedenken am Anfang der Vortragsfolge Spittas „Heilig Vaterland“. Chöre von Köpfer, Zischelsche, Tschakowsky, Brahms, Kuhlau, Silcher, Hegar, Heinrichs, Schmalz sowie Tiroler und Schweizer

Volksweisen standen weiter auf der Vortragsfolge, frisch und stimmungs schön gesungen. Die innige Verbundenheit der Bergsteiger mit der Natur scheint auch die Stimme günstig zu beeinflussen. Es ist immer wieder eine Freude, dem irischen natürlichen Gesang des von Kurt Kämpfe vortrefflich geschulten Chores zu lauschen, und es ist ein künstlerischer Genuß, das zarte, in wunderbarer Klarheit und Reinheit durch den Saal schwebende Piano zu hören, wie es bei Brahms „In stiller Nacht“, Kuhlau „Über allen Gipfeln ist Ruh“, Hegars „Auf dem Bergli“ und anderen in feinsten dynamischer Durcharbeitung geboten wurde.
Alexander Rejchke.

Achtung! Bergsteigerkamerader!

Unser nächster Übungsabend findet am 28. Januar 1941 im Braunschweiger Hof, Freiburger Platz, pünktlich 8 Uhr statt. Ich erwarte ein zahlreiches Erscheinen, auch von denen, die da glau-

ben, bei uns fremd geworden zu sein, damit wir die Aufgaben, die das Neue Jahr an uns stellt, restlos erfüllen können.

Berg Heil!

Willi Illgen.

Jungmannschaft

Wegen Platzmangel mußte der folgende Bericht unserer Jungmannschaft in der Dezember-Nummer leider zurückgestellt werden:

Die Jungmannschaft hat in ihrer Versammlung im Oktober 1940 eine Sammlung veranstaltet, um einen Kranz am Ehrenmal zum Totensonntag niederzulegen. Am Ehrenmal versammelten sich ungefähr 30 Bergkameraden. Bgt. Wagler gedachte in seiner Ansprache der Verbundenheit mit unseren toten Kameraden. Der Klub „Erreicht“ legte ebenfalls einen Kranz nieder. Das Lied „Vom guten Kameraden“ beendete die würdige Feierstunde.

Bericht über den Jungmännerabend am 3. 12. 40.

Bgt. Helmut Wagler eröffnete mit Berg Heil! die Versammlung 20.30 Uhr. Er las einen Brief von Kurt Stein vor, der den Jungmännern alles Gute zur Jahreswende wünscht. Dann erinnerte Bgt. H. Wagler an den Stillehrwartkursus, den der D. A. B. durchführt. Bgt. Heinz Simmant gab einen Bericht über seine Alpentour in den Hohen Tauern und dem Berchtesgadener Land. Nach einem Bericht vom Schöne-Weg am Bloßtödt, den Bgt. H. Wagler gab, wurde die Versammlung durch ein Lied um 22.15 Uhr beendet.

Simmant, Schriftführer..

Aufnahme-Ausschuß

In der Mitgliederversammlung am 17. 12. 40 wurden in den Bund aufgenommen:

Einzelmitglieder:

Jugend:

Junge, Hans, Dresden A 1, Reitbahnstr. 9, II r.
Wilteling, Manfred, Dresden A 6, Böhmisches
Straße 30.

Jungmannschaft:

Rodstroh, Gottfried, Dresden A 1, Jagdweg 16,
IV, b. Kühne.

Klubnachsicht:

F. K. B.

Krause, Günther, Dresden A, Erlenstr. 10.

Soldatenecke

Beförderungen:

Heinz Gerlach, Frankensteiner	3. Obergefreiten
Heinz Görlich, Teufelstürmer	3. Obergefreiten
Alfred Grünner,	3. Matr.-Art.-
Schwefelbrüdergilde	Hauptgefreiten
Gerhard Harnisch, EM	3. Obergefreiten
Georg Hollengr, Steinmänner	3. Gefreiten
Walter Krülle, Gipfelsfreunde	3. Oberleutnant
Erich Kühne, Berglust	3. Oberschützen
Karl Mann, Bergfreunde 18	3. Obergefreiten
Herbert Mättig, EM	3. Obergefreiten
Erich Müller, Wildensteiner	3. Oberzahlmstr.

Rudolf Nake, Berglust	3. Obergefreiten
Rudolf Nitsche, EM	3. Obergefreiten
Rudi Richter, EM	3. Obergefreiten
Horst Rödel, Berglust	3. Obergefreiten
Adolf Seifert, EM	3. Gefreiten
Karl Stein, Steinmänner	3. San.-Untersoffz.
Rich. Teichert, Freie Wandrer	3. Gefreiten
Erich Zihmann, EM	3. Obergefreiten

Auszeichnung:

Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielt Obergefreiter Karl Mann, Bergfreunde 18.

Druck und Verlag: Druckeret Hobler, Dresden A 16, Dürerstraße 113, Fernruf 6 26 57 / Die Mitschees der Kunstdruckbeilage sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstanstalt Karl Schemmel, Dresden A 1, Grunaer Str. 12 / Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort Dresden / Für den Textteil verantwortlich: Arno Neumann, Dresden Marschnerstr. 27, Beiträge für die Zeitschrift, Einsendungen für den Versammlungskalender sowie amtliche Mitteilungen der Ausschüsse bis zum 25. des Vormonats an Otto Staffel, Dresden A 16, Mackenienstraße 5 erbeten.